

Widerstandskraft des Glaubens (von Markus Herb)

10 Erzählfäden der Bibel 6. Teil

„Sonne der Gerechtigkeit“ – Vom grenzenlosen Auftrag für ein Leben in Frieden

1. Schriftlesungen

Vor dem Bund mit Abraham und dem Bundesvolk, steht der Bund Gottes mit der ganzen Welt: Nach der Sintflut heißt es

12 Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich geschlossen habe zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier bei euch auf ewig: 13 Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde.
1. Mose 9,12

Dem Volk Israel wurde als Volk des Bundes, Gottes Weisung für ein Leben in Frieden und Gerechtigkeit gegeben. Im Bundesbuch fordert Gott:

33 Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. 34 Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. Ich bin der HERR, euer Gott. 3. Mose 19, 33f

Die Gerechtigkeit soll in alle Welt hinausgehen. Der Prophet Jesaja sieht die Gestalt des Gottesknechtes, der die Weisung Gottes bis an die Grenzen der Erde bringt.

1 Siehe, das ist mein Knecht, den ich halte, und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben; er wird das Recht unter die Heiden bringen. 2 Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. 3 Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschten. In Treue trägt er das Recht hinaus. 4 Er selbst wird nicht verlöschen und nicht zerbrechen, bis er auf Erden das Recht aufrichte; und die Inseln warten auf seine Weisung.

Jes 42, 1-4

Der Prophet beschenkt die ganze Welt mit der Vision von Frieden und Gerechtigkeit:

Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem. 3 Er wird unter vielen Völkern richten und mächtige Nationen zurechtweisen in fernen Landen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. 4 Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. Micha 4, 2-4

Jesus, der Gottesknecht, zeigt in seinen Worten und Geschichten, wie dieser Friede ganz konkret wird. Er erzählt die Beispielgeschichte vom Mann, der unter die Räuber gefallen ist.

Um die Geschichte zu verstehen, muss man wissen, dass die Samariter für die Zuhörer Jesu wirklich das letzte waren. Man nahm sogar einen großen Umweg in Kauf, nur um nicht samaritanisches Gebiet betreten zu müssen. Ausgerechnet ein solcher Samariter wird zum Vorbild der Nächstenliebe:

33 Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er den Verletzten sah, jammerte es ihn; 34 und er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn. 35 Am nächsten Tag zog er zwei Silber Groschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn; und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme. 36 Wer von diesen dreien, so frag Jesus seinen Gesprächspartner, meinst du, ist der Nächste geworden dem, der unter die Räuber gefallen war? 37 Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!
Lk 10, 33f

2. Ansprache

2.1. Geschlossene Grenzen und nationale Bestrebungen

Wir haben zum ersten Mal wieder erlebt, wie die Grenzen dicht gemacht wurden. Mit einem Mal war wieder die Sicherheit im eigenen Land das wichtigste. Wie bewegend war es für die Anwohner, als die Grenzen zu Polen, zur Schweiz oder zu Frankreich wieder geöffnet wurden. Das war ein vielleicht verständlicher panikartiger Reflex, wie in alten Zeiten, nur der Blick auf das eigene Volk. Und doch hat sich in den letzten Jahren etwas verändert. Die Stimmen werden lauter, die nur das Wohl des eigenen Volkes im Blick haben. America first. Es gibt in Europa in vielen Ländern nationale bis nationalistische Bewegungen, die die eigene Nation wieder stark machen.

2.2. Nationale Interessen und der biblische Befund

Wo stehen wir als Christen in diesen Fragen. Der biblische Befund ist eindeutig: Der Regenbogen ist das Zeichen des Bundes Gottes mit allen Völkern, allen Menschen und Tieren und der Erde. Da gibt es die eine Schöpfungsgemeinschaft. Gott hat exemplarisch ein Volk erwählt und ihm seine Gebote gegeben und darin die Liebe auch zu den Fremden gefordert, nicht zu vergessen, wie es war, als man selbst fremd war in Ägypten. Durch die Propheten hat Gott den weltweiten Horizont seines Friedens und Gerechtigkeitswillen angesagt. Der Gottesknecht, in dem wir Jesus sehen, wird das Recht bis zu den letzten Inseln bringen und alle Völker werden verlernen Krieg zu führen und jeder in Frieden unter seinem Weinstock und Feigenbaum sitzen. Dieser Friede wird nicht einfach herbeigezaubert, sondern ergibt sich aus den vielen kleinen Schritten der vielen Menschen, die sich in der weltweite Friedens und Gerechtigkeitsmission Gottes anschließen. Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter lehrt, dass das im Kleinen beginnt, im Alltag eines jeden Menschen, da wo wir uns fragen, wem

kann ich zum Nächsten werden. **In dieser weltweiten Friedensoffensive Gottes spielt die Frage der Nation oder der Nationalität keine Rolle.**

2.3. Das eine auserwählte Volk und die Völker

Nach biblischem Verständnis gibt es ohnehin nur das eine auserwählte Volk einerseits und die vielen Völker die Heiden andererseits. Die Bibel zeigt, dass dieses Auserwähltsein eine Bürde ist, unter all den Völkern gibt es eines, das zu Frieden und Gerechtigkeit verpflichtet wird als Muster für alle Völker. All die Völker hatten immer wieder Großmachtphantasien, als seien sie auserwählt von der Vorsehung, von den Göttern, vom Schicksal, von der Geschichte. Von Alexander dem Große bis Napoleon von Nero bis Hitler ziehen sich Spuren solcher Großmachtphantasien durch die Geschichte. Die Bibel sagt nein zu all diesen Größenphantasien, auserwählt ist allein das kleinste aller Völker, nicht um zu herrschen, sondern um von Frieden und Gerechtigkeit zu künden.

2.4. Grenzüberschreitender Auftrag der Christen

Christen haben diesen Auftrag für Frieden und Gerechtigkeit in die ganze Welt getragen. Sie standen am Anfang quer zu allen Grenzen und nationalen Beschränkungen. Paulus bringt es auf den Punkt:

26 Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. 28 Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus Galater 3, 26+28

Das war in den Augen der damaligen Welt Anarchie, denn damit waren alle menschliche Grenzen hinterfragt. Die ersten Christen waren über die Länder-Sprach- Kultur- Standes- Geschlechtergrenzen miteinander verbunden als Gottes befreite Kinder. Erst als 300 Jahre später politische Macht und Kirche miteinander verbunden wurde, prägten die Ländergrenzen das Leben der Christen. Im ersten Weltkrieg standen sich Christen auf beiden Seiten der Fronten gegenüber und schlachteten sich ab. Das wurde von wachen Zeitgenossen als Untergang der Welt des 19. Jahrhundert mit seinem Optimismus gesehen. Und heute? Die Zeiten in denen Kirchen mit der Macht verbunden waren sind in den meisten Ländern vorbei. Wir Christen können uns wieder auf das besinnen, was wir sind: Friedensbotschafter, die die Gerechtigkeit auf der ganzen Welt im Blick haben.

2. 5. Kirchen als Salz in der Suppe

Das macht uns zum Salz in der Suppe, zum Licht in der Welt. Wir sehen nicht nur die Menschen die in Deutschland auf unterschiedliche Weise durch die Krise leiden: die Kinder, die jungen Menschen, die körperlich oder seelisch Erkrankten, die Armen, wir haben auch die

Menschen auf der Welt im Blick, im nahen Italien, das so sehr unter der Krise leidet, die Spanier, deren Leben so radikal eingeschränkt wurde, die Menschen in Indien oder Südamerika, die nicht abgesichert sind, nicht im Homeoffice arbeiten, können, sondern auf der Straße, um zu überleben, die Hungernden in Afrika und auf der ganzen Welt, die Flüchtenden aus Syrien und in aller Welt. Die biblische Spur der weltweiten Gerechtigkeit und des weltweiten Friedens endet nicht an den nationalen Grenzen, diese Spur verbindet uns mit Menschen überall. Die katholische Kirche hat es leichter, diesen Welthorizont zu leben. Es ist eine weltweite Kirche, verbunden durch das kirchliche Amt und die Messe auf der ganzen Welt, in armen und in reichen Ländern. Unsere evang. Kirchen stehen stärker in der Gefahr, den Blick zu verengen. Wenn es um Geld und Stellenanteile geht, dann endet der Blick manchmal schnell an der eigenen Gemeindegrenze, oder an den Interessen der Landeskirche. Wir brauchen so Einrichtungen wie Dienst für Mission und Ökumene, wie das Gustav Adolf-Werk, „Brot für die Welt“, oder die „Kindernothilfe“, die uns hier in Rechberghausen mit Indien verbindet um uns immer wieder klar zu machen, wie wir eingebunden sind in das weltweite Netz der Christenheit.

2.5. Ökumene: die ganze bewohnte Erde

Ökumene heißt ursprünglich die ganze bewohnte Erde. Das ist von Anfang an, von Noahs Tagen bis zum Beginn der Kirche der Anspruch und der Horizont der Bibel. Nationale Grenzen spielen bei Gottes Friedens- und Gerechtigkeitsmission keine Rolle. Wenn man so möchte ist „Ökumene“ das ältere Wort für das unschöne Wort „Globalisierung“. Freilich bei der Ökumene geht es schon vom Wortlaut her um die bewohnte Erde, um die Menschen, mit denen wir verbunden sind. Die ersten Christen haben Anteil aneinander genommen. Die Christen in Korinth und anderswo unterstützten die Urgemeinde in Jerusalem, die Briefe des Paulus verbanden die Gemeinden, man nahm aneinander Anteil und pflegte den Austausch trotz der weiten Entfernungen. Da ging es nicht um globalisierte Märkte und schon gar nicht um das völlig anonyme weltweite digitale Netz. Es geht bei der Ökumene um die Verbundenheit mit anderen Menschen, mit ihrem Geschick mit ihren Namen, mit ihrer Geschichte. Als Christenmenschen sind wir in das weltweit Christusnetz eingebunden:

26 Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. 28 Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus Amen

Pfarrer Markus Herb

Faurndauerstr. 38, 73098 Rechberghausen,

Email: Markus.Herb@elkw.de